

Sprechstunde im Institut Indiskret

Consultation at the "Institut Indiskret"



Das „Institut Indiskret“ soll überwuchern mit Notizen, Objekten und Ideen. Foto Photograph: Betty Fleck. The "Institut Indiskret" should overgrow with notes, objects and ideas.

Johannes Willi interessiert sich für Menschen, ihre Berufe und wie sie sich organisieren. Und für Gewächshäuser. Eines beherbergt sein „Institut Indiskret“. Es steht derzeit in einer Institutsbibliothek der Universität Zürich und dient dem Basler Künstler als Ort der Recherche und des Austauschs. Ermöglicht wird die aussergewöhnliche Zusammenarbeit mit Forschenden, Ärztinnen und Patienten zum Thema chronische Schmerzen vom artists-in-labs program der ZHdK.

von Flurin Fischer

Johannes Willi is interested in people, their professions and how they organise themselves. And in greenhouses. One is currently housing his "Institut Indiskret", at an institute library at the University of Zurich. It is serving the Basel-based artist as a place for research and exchange. ZHdK's artists-in-labs program is facilitating Willi's extraordinary collaboration with researchers, doctors and patients on the subject of chronic pain.

Flurin Fischer

Für die meisten Forschenden des Instituts für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte (IBME) der Universität Zürich beginnt der Tag mit einem Kaffee. Danach schlagen sie ihre Bücher auf, schreiben Texte oder diskutieren ihre Forschungsprojekte. So weit, so alltäglich. Seit April 2019 jedoch schreibt sich ein Künstler in die Routinen des Instituts ein. Johannes Willi hat eine Ausschreibung des artists-in-labs program (AIL) der Zürcher Hochschule der Künste, des IBME und des Zentrums für Schmerzmedizin Nottwil gewonnen. Deshalb sitzt er nun in einem Büro des Instituts an seinem Arbeitstisch und erzählt von ersten Ideen für das Projekt.

„Das Unsichtbare erfahrbar machen – Schmerzpatient_innen und ihre Erzählungen“ lautete das Thema der Ausschreibung. Chronische Schmerzen betreffen mehr als 1 Million Menschen in der Schweiz und stellen ein wachsendes gesellschaftliches Problem dar. Da die Ursache für diese über Jahre anhaltenden Schmerzen oft nicht (mehr) feststellbar ist, entsteht im Alltag und zwischen den Betroffenen, ihren Freunden, Angehörigen und Ärztinnen eine Vermittlungskrise. Die Künste können dafür vielfältige Ausdrucksformen und Übersetzungen finden, andere Perspektiven eröffnen sowie neue Fragen stellen. Willis sechsmonatige Residency steckt denn auch ein breites Feld ab: Von der thematischen und methodischen Recherche über Gespräche mit Forschenden am IBME bis zum Austausch mit Ärztinnen und Patienten des Zentrums für Schmerzmedizin hat der Künstler Zugang zu unterschiedlichsten Thesen und Infrastrukturen.

EINE KREATIVE KOMPLIZENSCHAFT

Seit mehr als 15 Jahren mischt das AIL mit seinen Aktivitäten an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft im Feld der Transdisziplinarität mit. Kern dieser Aktivitäten bilden die Residencies – mehrmonatige Aufenthalte für Kunstschaffende in Forschungsgruppen renommierter Institutionen in der Schweiz und weltweit. Die Möglichkeit, sich über längere Zeit mit Protagonistinnen anderer Disziplinen auszutauschen, hat auch Johannes Willis Interesse geweckt. „Mit meiner Arbeit versuche ich Menschen so mit meiner Kunst zu verweben, dass sie zu Komplizen der Werke werden“, sagt er und macht sich auf den Weg in die Bibliothek des Instituts.

Komplize – ein vielschichtiger Begriff, der sich durchaus auf die Philosophie des AIL beziehen lässt. Denn bevor sich die Ergebnisse eines Projekts materialisieren und über Ausstellungen, Publikationen oder Filme präsentiert werden können, geht es um die Begegnungen der Beteiligten. Es geht um ihre Gemeinsamkeiten und Überschneidungen, Abgrenzungen und Widersprüche und das Spannungsverhältnis, das sich daraus ergeben kann und soll – ihre kreative Komplizenschaft. Für Johannes Willi ist es erst mal eine Expedition ins Ungewisse. Und wie ein Forscher geht er deshalb auch vor.

EIN INSTITUT IM INSTITUT

An einem Dienstagmorgen wird das Gewächshaus angeliefert: Ein Gerüst aus Aluminium trägt milchige Plexiglasplatten, ein erwachsener Mensch kann darin aufrecht stehen. In der Bibliothek des Instituts schraubt Willi es zusammen, richtet es sparsam ein und setzt sich auf einen Gymnastikball. Es ist von nun an sein Institut im Institut, das „Institut Indiskret“. Hier plant er als Erstes eine Gesprächsreihe, und im Lauf der Zeit soll es überwuchern mit Notizen, Objekten und Ideen, die sich während der Residency ansammeln. Die Rolle des Aussenseiters in seiner neuen Umgebung nimmt er dabei als Quelle der Inspiration und als Moment der Ermächtigung wahr. Als Künstler könne er etwas aufzeigen, das nicht in die Logik der Institution passe, sagt er. Wie mit seiner Multimediainstallation an den Swiss Art Awards im Juni 2019, an der er bereits vor der Residency zu arbeiten begonnen hatte. Ärztinnen und Pflegendes des Zentrums für Schmerzmedizin Nottwil reisten nach Basel, wo sie gemeinsam mit Willi die nominierte Arbeit des Künstlers besichtigten und diskutierten. Sie besteht aus zwei grossen, sich gegenüberstehenden Bildschirmen, die durch eine Halfpipe verbunden sind. Das eine Video zeigt Willi beim Besuch einer Therapiestunde bei einem Osteopathen. Dabei trägt der Künstler ein Affenskelett wie eine Marionette vor sich her. Das andere zeigt Schimpansen im Zoo Basel. Willi thematisiert das Verhältnis des Menschen zu seinem nächsten Verwandten und schafft komplexe Bezüge zwischen Wissenschaft, Macht, Schaulust und Spiel – und stellt nicht zuletzt unseren oftmals institutionalisierten Blick auf die Welt infrage.

Über solche Begegnungen soll die Residency einen Prozess des wechselseitigen Austauschs ermöglichen. Bestehendes

Most researchers at the University of Zurich's Institute of Biomedical Ethics and History of Medicine (IBME) start the day with coffee. Next, they open their books, write texts or discuss their research projects. So far, so good. Since April 2019, however, an artist has been involving himself in the institute's routines. Following a call for applications, Johannes Willi was awarded a scholarship to participate in a residency of ZHdK's artists-in-labs program (AIL), which is offered jointly with the IBME and the Centre for Pain Medicine Nottwil. And so he is now sitting at his desk in one of the IBME offices and is discussing his first ideas for the project.

The topic of the call was current research on chronic pain, patient narratives and the digitisation of medicine. Chronic pain affects over one million people in Switzerland and is a growing social problem. Since the cause of this pain, which lasts for years, is often not (or no longer) identifiable, this frequently leads to communication crises, in everyday interactions between those affected, their friends, relatives and doctors. Amid this force field, the arts can find diverse forms of expression and translations, open up new perspectives and ask new questions. Willi's six-month residency spans a broad field of exploration: thematic and methodological research, discussions with IBME researchers and meetings with doctors and patients at the Centre for Pain Medicine grant the artist access to a wide variety of hypotheses and infrastructures.

A CREATIVE COMPLICITY

The AIL has been exploring the transdisciplinary interface of art and science for more than 15 years. Central to its activities are artist residencies—several-month stays in research groups at renowned institutions in Switzerland and worldwide. Like other artists, Johannes Willi was also interested in exchanging ideas with representatives of other disciplines over a longer period of time. "Through my work I try to interweave people with my art so that they become accomplices," he says and heads off to the IBME library.

Accomplice: a multi-layered term that definitely relates to the AIL philosophy. Because before any project results can materialise and be presented via exhibitions, publications or films, the focus lies on participant interaction. It is about their similarities and overlaps, boundaries and contradictions, and the tension that can and should arise from their creative complicity. For Johannes Willi, it first of all involves an expedition into the unknown. Which explains why he approaches this challenge like a researcher.

AN INSTITUTE WITHIN AN INSTITUTE

The greenhouse is delivered on a Tuesday morning; aluminium scaffolding supports milky plexiglass plates. The structure is high enough for an adult to stand upright. Willi screws the greenhouse together in the institute library, furnishes it sparingly and sits down on a gymnastics ball. From now on this will be his institute within the institute, his so-called "Institut Indiskret." He first goes about planning a series of conversations. Over time, the notes, objects and ideas accumulated during his residency will grow rampant in the greenhouse-cum-institute. He perceives his role as an outsider in his new surroundings as a source of inspiration and empowerment. As an artist, he can show something that does not fit into the institution's logic, he says. This also applies to his multimedia installation, displayed at the Swiss Art Awards in June 2019, which he had already begun working on before his residency. Doctors and nurses from the Centre for Pain Medicine Nottwil travelled to Basel, where, together with the artist, they visited and discussed his nominated work. It consists of two large screens facing each other and connected by a halfpipe. One video shows Willi visiting a therapy session with an osteopath. The artist is seen carrying a monkey's skeleton in front of him like a puppet. The second video shows chimpanzees in Basel Zoo. Willi's work addresses the relationship between humans and their closest relatives and creates complex relationships between science, power, curiosity and play—not least by questioning our often institutionalised view of the world.

Through such encounters, the residency aims to facilitate mutual exchange. Existing knowledge is shared, reconsidered and re-contextualised; ideas are bounced back and forth and new approaches in art and science are developed. In many AIL projects, this joint working process is also the starting point for long-term collaboration that extends beyond the original project duration; concerts, performances, participation in group exhibitions or conferences are all part of this. In addition, many residencies have developed into practice-based artistic PhDs. The AIL's affiliation with ZHdK helps ensure project sustainability. The Toni Campus

Wissen wird geteilt, überdacht und neu kontextualisiert, Ideen werden hin und her gespielt und daraus neue Ansätze in Kunst und Wissenschaft entwickelt. In vielen Projekten des AIL ist dieser gemeinsame Arbeitsprozess auch der Ausgangspunkt einer langfristigen, über die ursprüngliche Projektdauer hinausgehenden Zusammenarbeit; Konzerte, Performances, Teilnahmen an Gruppenausstellungen oder Konferenzen gehören dazu. Zudem sind aus Residencies praxisbasierte künstlerische PhDs hervorgegangen. Zur Nachhaltigkeit trägt die Rückbindung an die ZHdK bei. Regelmässig finden Präsentationen aktueller oder ehemaliger artists-in-labs im Toni-Areal statt, und Studierende bringen sich in Projekte des AIL mit ein. Einen Bezug zur ZHdK hat auch Johannes Willi: Er ist nicht nur Alumnus der Vertiefung Trends & Identity, sondern seit einigen Jahren auch in der Lehre tätig. Und so treffen im Herbstsemester 2019 die Inhalte und Ideen aus seiner Residency auf jene von Studierenden.

EINE SPINNE AUF DER JAGD NACH MOMENTEN

Wieder ist es Dienstagmorgen, diesmal im Zentrum für Schmerzmedizin Nottwil, das dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum angeschlossen ist. Willi nimmt an einem Gruppentreffen nicht deutschsprachiger Schmerzpatientinnen teil. Die Probleme und Fragen sind komplex, die Kommunikation schwierig, der Ausgang unklar. Eine Situation, die dem Künstler liegt. Er reagiert darauf mit Intuition: „Meine Arbeit nährt sich aus den Begegnungen – ich treffe eine Ärztin oder einen Patienten, tausche mich mit ihnen aus, und wir gehen wieder getrennte Wege. Wie eine Spinne trage ich Momente zusammen und bringe sie ins Nest. Daraus wird langsam ein grosses Ganzes, von dem ich noch nicht weiss, wohin es mich letztlich führen wird.“

frequently hosts presentations by current or former artists-in-labs scholarship holders, thus promoting student involvement in AIL projects. Johannes Willi also has a connection with ZHdK: he is not only a Trends & Identity alumnus, but has also been teaching here for several years. Thus, in the autumn semester of 2019, the contents and ideas generated during his residency will intersect with those of his current students.

A SPIDER HUNTING FOR MOMENTS

It is Tuesday morning again, this time at the Centre for Pain Medicine Nottwil, an affiliate of the Swiss Paraplegic Centre. Willi is taking part in a group meeting of non-German-speaking pain patients. The problems and questions are complex, communication difficult, the outcome unclear. A situation that suits the artist. He reacts to it intuitively: "My work feeds on encounters—I meet a doctor or a patient, exchange ideas with them, and we go our separate ways again. Like a spider I gather moments and bring them to the nest. This slowly becomes a larger whole, without me knowing where it will ultimately lead."

ARTISTS-IN-LABS PROGRAM

Seit 2003 fördert das artists-in-labs program (AIL) der ZHdK die künstlerische Forschung, indem es für Kunstschaffende Aufenthalte in wissenschaftlichen Forschungslabors kuratiert, organisiert und begleitet. Das AIL ermöglicht so die nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Künstlerinnen und Wissenschaftlern aller Disziplinen in der Schweiz und weltweit. Die artists-in-labs Residency „Das Unsichtbare erfahrbar machen – Schmerzpatient_innen und ihre Erzählungen“ wird unterstützt von der Stanley Thomas Johnson Stiftung. www.artistsinlabs.ch

FLURIN FISCHER

Flurin Fischer (flurin.fischer@zhdk.ch) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des artists-in-labs program der ZHdK. Zudem publiziert er als Kulturjournalist und beteiligt sich regelmässig in unterschiedlichen Funktionen an Filmproduktionen.

ARTISTS-IN-LABS PROGRAM

Since 2003, ZHdK's artists-in-labs program (AIL) has been promoting artistic research by curating, organising and accompanying artist stays at scientific research laboratories. The AIL thus facilitates sustainable cooperation between artists and scientists from all disciplines in Switzerland and worldwide. The artists-in-labs residency "Das Unsichtbare erfahrbar machen – Schmerzpatient_innen und ihre Erzählungen" is supported by the Stanley Thomas Johnson Foundation. www.artistsinlabs.ch

FLURIN FISCHER

Flurin Fischer (flurin.fischer@zhdk.ch) is a research associate at ZHdK's artists-in-labs program. He also works as a cultural journalist and regularly participates in film productions in various capacities.